

**demographischer
Wandel**



aktiv gestalten

Masterplan demographischer Wandel für den Großraum Braunschweig

Willkommen zur Ergebnispräsentation!



Zweckverband
Großraum
Braunschweig

16. September 2014, Lindenhalle Wolfenbüttel

**demographischer
Wandel**



aktiv gestalten

Begrüßung

Hennig Brandes

Zweckverband Großraum Braunschweig, Verbandsdirektor



Zweckverband
Großraum
Braunschweig



Programm (1)

09:30	Begrüßung	<i>Hennig Brandes (Zweckverband Großraum Braunschweig (ZGB))</i>
09:40	Einführung in das Programm	<i>Katrin Fahrenkrug (Institut Raum & Energie)</i>
09:45	- Rückblick auf den Prozess	<i>Arjen de Wit (ZGB)</i>
	- Vorstellung der Ergebnisse	<i>Christine Gehrman (Landkreis Gifhorn)</i> <i>Fritz Rössig (ZGB)</i> <i>Kathrin Weiher (Landkreis Goslar)</i> <i>Michael Waßmann (Samtgemeinde Sickinge)</i>
	- Diskussion	
11:00	Pause	



Programm (2)

- | | | |
|-------|---|--|
| 11:30 | Leistungsfähige Wirtschaftsstrukturen und Arbeitskräfte –
Voraussetzung für die Bewältigung des demographischen Wandels! | <i>Oliver Syring
(Allianz für die Region)</i> |
| 11:45 | Der Masterplan ist da – wie geht es weiter in den Kommunen? | <i>Kathrin Weiher
(Landkreis Goslar)</i> |
| 12:00 | Eigeninitiative und regionalisierte Landesentwicklung –
Proaktive Gestaltung des demographischen Wandels
im Großraum Braunschweig | <i>Matthias Wunderling-Weilbier
(Landesbeauftragter für regionale
Landesentwicklung)</i> |
| 12:15 | Resümee und Schlusswort | <i>Katrin Fahrenkrug (Raum & Energie)
Hennig Brandes (ZGB)</i> |
| 12:30 | Ende der Veranstaltung | |

**demographischer
Wandel**



aktiv gestalten

Rückblick auf den Prozess

Arjen de Wit
ZGB, Abteilung Regionalplanung



Zweckverband
Großraum
Braunschweig

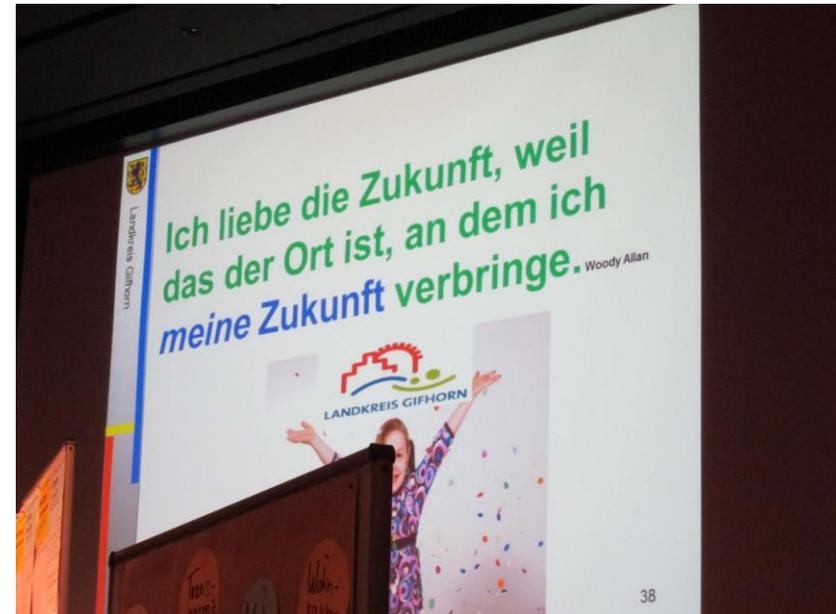
Masterplan demographischer Wandel - Ergebnispräsentation



Zweckverband
Großraum
Braunschweig

Gemeinsame Absichtserklärung

1. Wir sind uns der Herausforderungen, die mit dem demographischen Wandel verbunden sind, bewusst und wollen durch gemeinsame Arbeit - auch im regionalen Kontext - unsere Zukunftsfähigkeit erhalten und verbessern.
2. Wir entwickeln dazu in gemeinsamer Verantwortung eine Regionale Strategie „Wohnen, Arbeit und Daseinsvorsorge“, die wir mit kommunalen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Partnern und den Bürgern in konkreten Projekten umsetzen. Mit dieser Strategie setzen wir uns das Ziel, die Lebensqualität in der Region zu erhöhen.
3. Wir schaffen attraktive Wohn- und Erholungsumgebungen im städtischen und ländlichen Raum. Wir setzen uns für einen Wohnungsmarkt ein, der sowohl qualitativ als auch quantitativ den sich verändernden Nachfragen entspricht.
4. Wir setzen uns für wettbewerbsfähige Arbeits- und Bildungsangebote ein, um qualifizierte Fachkräfte für die Region zu gewinnen.
5. Wir passen die existierenden sozialen und technischen Infrastrukturen an die Bevölkerungsentwicklung an und sorgen für qualitative Verbesserungen.
6. Wir entwickeln innovative und nachhaltige Mobilitätskonzepte, um die großen Zentren besser miteinander zu verbinden, und um gleichzeitig die Erreichbarkeit des ländlichen Raumes zu erhalten und zu verbessern.
7. Wir orientieren uns dabei an der Regionalpolitik der Europäischen Union und der neuen Politik der regionalisierten Landesentwicklung in Niedersachsen. Im Zuge dessen werden wir die verfügbaren Fördermöglichkeiten für die Gestaltung der Daseinsvorsorge optimal nutzen.
8. Wir suchen die enge Zusammenarbeit mit dem Land Niedersachsen und wirken aktiv an der Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzeptes für unsere Region mit.
9. Insgesamt stärken wir mit einer intelligenten, kreativen und mutigen Regionalstrategie Daseinsvorsorge unsere Position im Wettbewerb mit anderen Regionen in Niedersachsen, Deutschland und Europa.



Braunschweig, 11. März 2014

Masterplan demographischer Wandel - Ergebnispräsentation



Zweckverband
Großraum
Braunschweig



**demographischer
Wandel**



aktiv gestalten

Vorstellung der Ergebnisse

Christine Gehrman (Landkreis Gifhorn)

Fritz Rössig (ZGB)

Kathrin Weiher (Landkreis Goslar)

Michael Waßmann (Samtgemeinde Sickinge)



Zweckverband
Großraum
Braunschweig



Handlungsfelder

1. Siedlungsentwicklung, Wohnen und technische Infrastruktur
2. Mobilität
3. Generationengerechte Gesundheits- und Versorgungsstrukturen
4. Innovationen zur Stärkung sozialer Strukturen und Bildung
5. Regionale Wirtschaft und Fachkräfte

Siedlungsentwicklung, Wohnen und technische Infrastruktur

Ausgangssituation

- Große regionale Disparitäten (Lage und Besiedlungsstruktur)
- Sehr unterschiedliche Entwicklungen der Alters- und Haushaltsstrukturen

Daher drei Handlungsstrategien:

1. Anpassung
2. Entwicklung
3. Konsolidierung

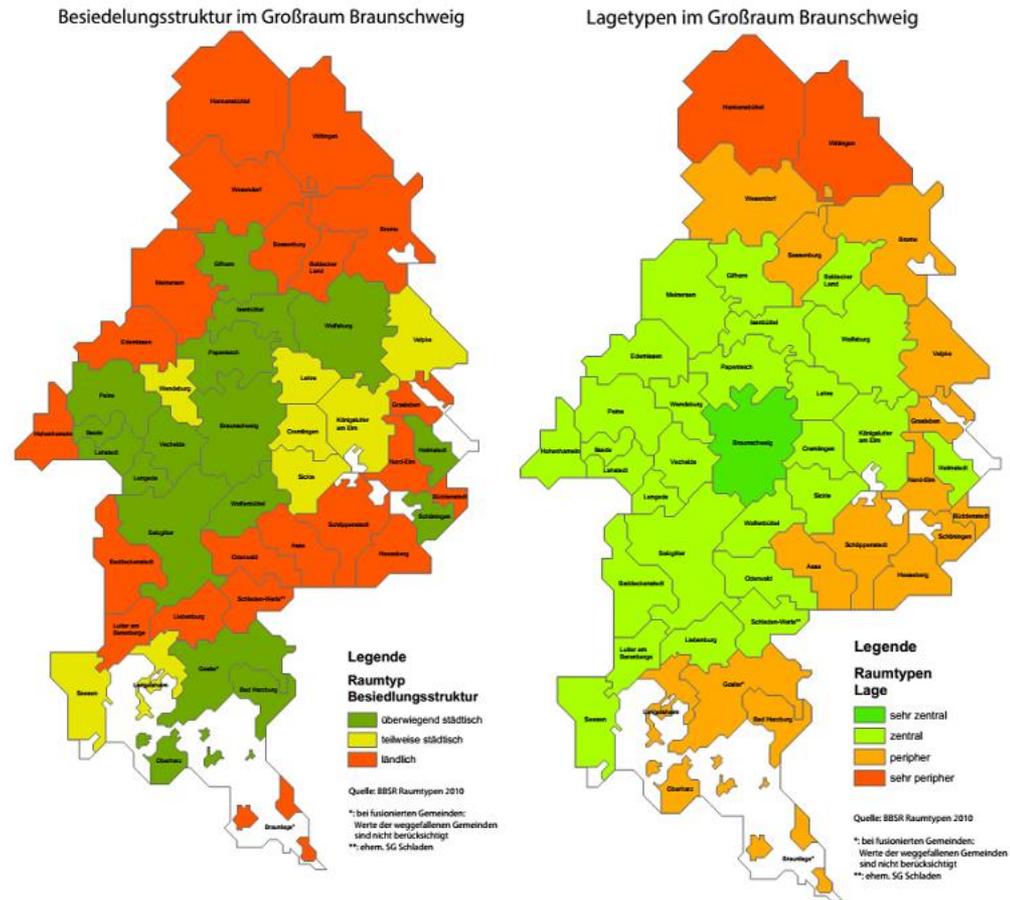


Abbildung 12: Raumtypen 2013 - Siedlungsstruktur und Lage, Region Braunschweig (Datenquelle: BBSR, Darstellung ZGB)



Siedlungsentwicklung, Wohnen und technische Infrastruktur **Ziele**

1. Regionale Weichenstellung und regionale Abstimmung

Abstimmung um Standortkonkurrenzen abzubauen und eine ausgewogene Siedlungsentwicklung zu erreichen.

2. Gemeinsame Entwicklung von Konzepten zur zukunftsfähigen Gestaltung von Siedlungen und technischen Infrastrukturen

Anpassung der Siedlungsstrukturen, des Wohnraumangebotes und der technischen Infrastrukturen an die Nachfrage - sowohl quantitativ als auch qualitativ

3. Profilierung als attraktiver Wohn- und Erholungsraum

Kommunikation des Großraumes Braunschweig inkl. der ländlichen Teilräume als attraktiver Wohn- und Erholungsraum – innerhalb und außerhalb der Region



Siedlungsentwicklung, Wohnen und technische Infrastruktur

Maßnahmen und Projektideen (Auswahl)

- Inneneentwicklung, Umbau und Umnutzung fördern durch Anreizinstrumente, z.B.:
 - Pilotprojekt „Baulandabgabe mit Inneneentwicklungsfonds“
 - Wettbewerb „Neue Wohnkonzepte“
- Baulücken- und Leerstandskataster als Grundlage für kommunenübergreifende Bauleitplanung
- Technische Infrastruktur: Dezentrale Lösungen untersuchen und entwickeln
- Szenarienstudie zu Rückbaumaßnahmen (soziale, rechtliche, finanzielle und räumliche Aspekte)
- Imagekampagne „Wohnen im Großraum Braunschweig“



Siedlungsentwicklung, Wohnen und technische Infrastruktur

Empfehlungen an das Land

- Unterstützung der interkommunalen Zusammenarbeit
- Kreative und unkonventionelle Umbau- und Rückbaumaßnahmen ermöglichen durch entsprechende Förderrichtlinien
- Aufnahme von Maßnahmen im Bereich technische Infrastruktur in die Regionale Handlungsstrategie
- Alternative Lösungen für die Überarbeitung des Zentrale-Orte-Konzeptes suchen



Mobilität

Ausgangssituation

- ZGB ist Aufgabenträger für den SPNV und den straßengebundenen ÖPNV
- Vorhaltung eines **flächendeckenden, qualitativ hochwertigen ÖPNV-Angebotes** (Einsatzzeit, Taktdichte etc.) als politische Zielstellung
- Auswirkungen des demographischen Wandels:
 - **Schülerzahlen sind tendenziell rückläufig** (Schülerverkehr bildet in vielen ländlichen Gebieten das Rückgrat des ÖPNV – Anteil von bis zu 90 % der ÖPNV-Nachfrage)
 - voraussichtlich **Schließung von Schulstandorten** und Veränderung der Schulstrukturen mit in der Folge weiteren Wegen für die Schüler
 - Rückgang der **Schülerzahlen mindert Erlöse**, ohne dass wesentliche Kosten bei Personal- oder Fahrzeugeinsatz eingespart werden können
 - Wirtschaftliche Belastung der Verkehrsunternehmen wird dadurch steigen
 - Sicherstellung der **Finanzierung und Aufrechterhaltung des ÖPNV-Angebots werden schwieriger**
 - Deshalb **weitere Zunahme an Bedarfsverkehren** (derzeitig auf ca. 120 Linien)



Mobilität

Ziele

1. Entwicklung des ÖPNV und Sicherstellung der Finanzierung

Koordiniertes Zusammenwirken zwischen Bahn, Bus, flexiblen Angeboten und Individualverkehr;
Fokus auf Regionalbahnkonzept 2014+ und Weiterentwicklung des Regionalbusverkehrs als Rückgrat des ÖPNV

2. Sicherstellung der Barrierefreiheit

Qualitätskriterien festlegen, vollständige Barrierefreiheit bis 2022 (nach PBefG), Ausnahmen über NVP definieren

3. Fahrgastinformation, Anschlusssicherung und Vertrieb

Bessere Orientierung, Bildung von Reiseketten und Fahrscheinkauf vereinfachen

4. Ausgestaltung der Verknüpfungspunkte

Umsteigen einfacher, schneller und sicherer machen

5. Weiterentwicklung der flexiblen Bedienformen

Bekanntheit erhöhen, Erscheinungsbild vereinheitlichen, Einbindung in das Mobilitätssystem verbessern



Mobilität

Maßnahmen und Projektideen (Auswahl)

- Barrierefreie Ausgestaltung der Zugangsstellen und Fahrzeuge - auch im Bedarfsverkehr
- Programm zum Ausbau von Park+Ride- sowie Bike+Ride-Angeboten an den zentralen Verknüpfungspunkten (Bus und Bahn) auflegen
- Neue Technologien einsetzen für Echtzeitinformationen, Anschlusssicherung und Vertrieb (E-Ticketing)
- Schaffung und Einsatz von **Mobilitätszentrale(n)**, **Mobilitätsberatern**, **Mobilitätsbegleitern** (3M)
- Flexible Bedienformen besser integrieren, klarer kommunizieren sowie den Zugang vereinfachen
(Buchungszentrale innerhalb der Mobilitätszentrale, einheitliche Telefonnummer, elektronische Buchungsplattform)



Mobilität

Empfehlungen an das Land

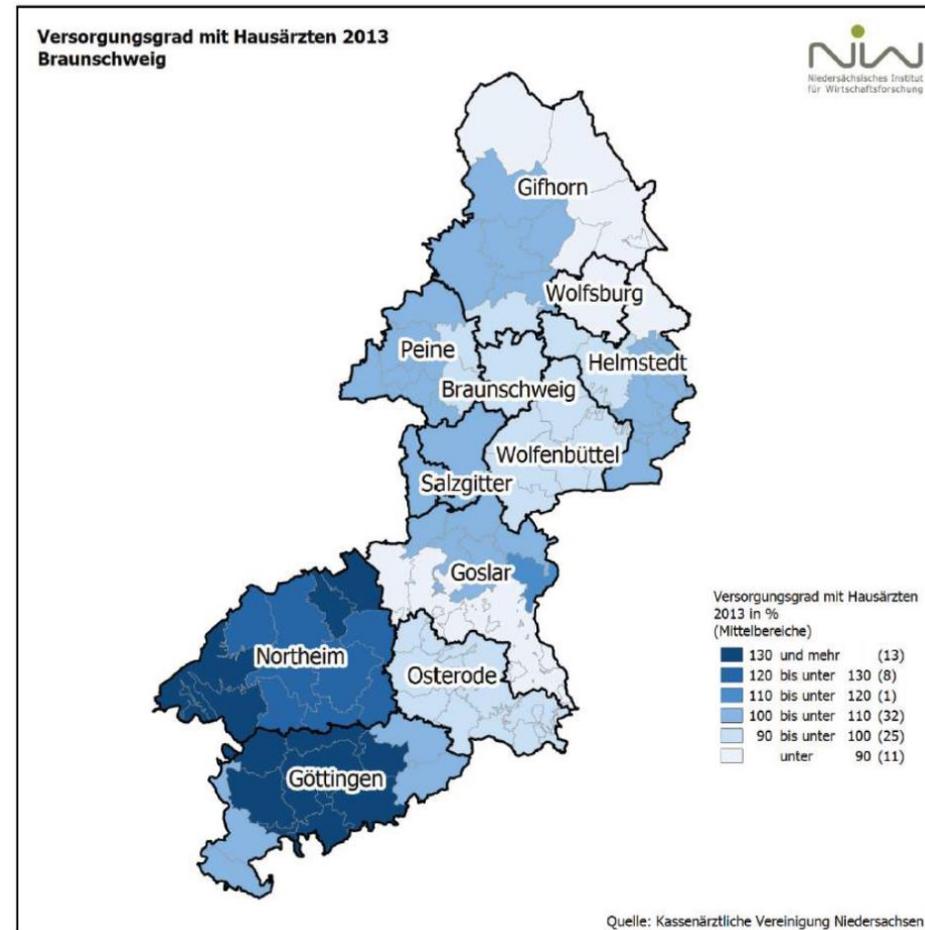
- Sicherstellung der Finanzierung für die Weiterentwicklung des ÖPNV-Angebots (u. a. Regionalbahnkonzept 2014+, RegioBus-Netz, ...)
- Konkretisierung der operativen Ziele der regionalen Handlungsstrategie (z.B. Fahrgastinformation, Anschlusssicherung, Ausstattung, Vertrieb) auf der Basis des vorliegenden Masterplans
- Fördermöglichkeiten für den Ausbau der Infrastruktur stärken (Problem bei der Komplementärfinanzierung)
- Fahrzeugförderung - auch für flexible Bedienformen

Generationengerechte Gesundheits- und Versorgungsstrukturen

Ausgangssituation

- Derzeitige Versorgung (z.B. Hausärzte) überwiegend ausreichend
- Herausforderung: Medizin und Pflege
- aber auch: Wohnen, Betreuung und Versorgung der älteren Bevölkerung
- Präventiv: Gesunderhaltung

Alle relevanten öffentlichen und privaten Akteure müssen ihre Anstrengungen zusammenführen – unter Berücksichtigung der ökonomischen Randbedingungen!



Versorgungsgrad mit Hausärzten 2013. Quelle: NIW auf der Grundlage von Daten der KVN



Generationengerechte Gesundheits- und Versorgungsstrukturen

Ziele

- 1. Nachhaltige Gewährleistung einer angemessenen, flächendeckenden medizinischen Versorgung**
Als Beitrag zur Attraktivität des ländlichen Raums
- 2. Stärkung und Diversifizierung von Betreuungs-, Versorgungs- und Pflegeangeboten für Ältere**
Angebote für unterschiedlichste Lebenssituationen entwickeln
- 3. Stärkung der Gesundheitsförderung im Großraum Braunschweig**
Zur Entlastung der medizinischen Versorgungsstrukturen
- 4. Aktive kommunale Zusammenarbeit und Aufstellung der Landkreise und kreisfreien Städte im Bereich Gesundheit**
Steuerungsmöglichkeiten der einzelnen Kommunen erhöhen durch verstärkte Kooperation



Generationengerechte Gesundheits- und Versorgungsstrukturen **Maßnahmen und Projektideen (Auswahl)**

- Konzentration medizinischer Dienstleistungen in zentralen Orten
- Medizinisches (Unterstützungs)Personal ausbilden und binden
- Förderung von Telemedizin / E-Health
- Entwicklung neuer Wohn- und Betreuungskonzepte und flexibler Versorgungsformen
- Gesundheitsbildung und betriebliches Gesundheitsmanagement stärken
- Kommunale Zusammenarbeit durch die „Gesundheitsregionen“ auf der Basis kleinräumiger Datengrundlagen



Generationengerechte Gesundheits- und Versorgungsstrukturen

Empfehlungen an das Land

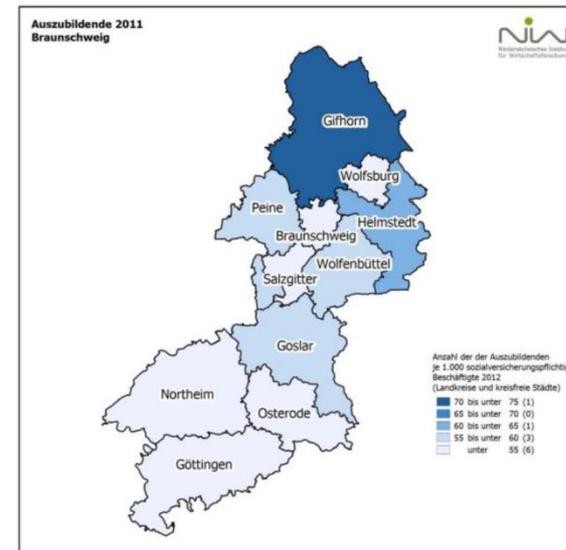
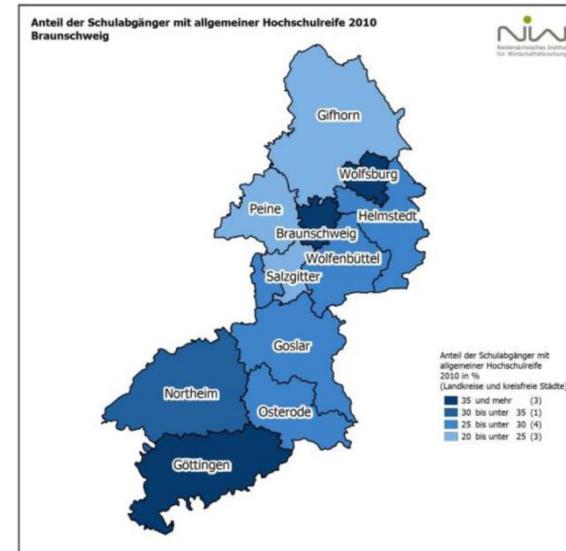
- Konkretisierungsbedarf in der Regionalen Handlungsstrategie: nicht nur zusätzliche Alten- und Pflegeheime, sondern unterschiedlichste Versorgungs- und Betreuungsangebote schaffen.
- Gesundheitsförderung als Ziel in die Regionale Handlungsstrategie aufnehmen
- Vernetzung der „Gesundheitsregionen“ weiter fördern.



Innovationen zur Stärkung sozialer Strukturen und Bildung

Ausgangssituation

- Geringer quantitativer Ausbaubedarf in der Kinderbetreuung; Verbesserungspotenzial in der Qualität
- Relativ wenige Schulabgänger ohne Abschluss; hohes durchschnittliches Qualifikationsniveau
- Aber: kleine Schulen im ländlichen Raum sind gefährdet!
- Geringe Auszubildendenquoten
- Ehrenamt von hoher Bedeutung für die Sicherung von sozialen Strukturen. Aber: Rahmenbedingungen erschweren oft bürgerschaftliches Engagement





Innovationen zur Stärkung sozialer Strukturen und Bildung

Ziele

- 1. Abstimmung und Zusammenarbeit der Kreise und kreisfreien Städte**
Ein Netzwerk der Akteure soll den Bedarf an Abstimmung decken
- 2. Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder und Steigerung der Qualität**
Die guten Strukturen erhalten und ausbauen; flexiblere und arbeitnehmerfreundlichere Angebote schaffen
- 3. Qualitätssicherung des Bildungsangebotes auch bei rückläufigen Schülerzahlen**
Abnehmende Schülerzahlen dürfen nicht zur Verschlechterung des Bildungsangebots führen!
- 4. Verbesserung der Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten**
Beitrag zur Verminderung des Fachkräftemangels und zur Berufstätigkeit von Frauen
- 5. Ehrenamt fördern und Hemmnisse abbauen**
Anerkennungskultur etablieren und auf Reduzierung von Hindernissen hinwirken.



Innovationen zur Stärkung sozialer Strukturen und Bildung **Maßnahmen und Projektideen (Auswahl)**

- Regional abgestimmte Schulentwicklungsplanung
- Handlungsstrategien zur Stärkung von Schulstandorten (Kooperationen Kombinationen mit sozialen und kulturellen Angeboten, neue Finanzierungsmodelle)
- Schulschließungen dadurch möglichst vermeiden. Wenn doch: dann frühzeitig und partizipativ Lösungen suchen und Ausgleich schaffen!
- Regionale Kooperation und Profilierung beruflicher Schulen
- Lokale Strukturen zur Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements (z.B. Anlaufstellen, Freiwilligenkoordinatoren)



Innovationen zur Stärkung sozialer Strukturen und Bildung

Empfehlungen an das Land

- Aufnahme eines Handlungsfeldes „frühkindliche und schulische Bildung“ in der Regionalen Handlungsstrategie
- Regionale Kooperationen in allen Bildungsbereichen unterstützen
- Rechtliche, finanzielle, versicherungs- und steuertechnische Hemmnisse für bürgerschaftliches Engagement abbauen



Übergreifende Empfehlung aus allen Arbeitsgruppen

Kommunen in schwieriger finanzieller Lage müssen bei der Eigenanteilfinanzierung unterstützt werden.

An fehlenden Eigenmitteln dürfen Projekte und Maßnahmen zur Gestaltung des demographischen Wandels nicht scheitern!

**demographischer
Wandel**



aktiv gestalten

Masterplan demographischer Wandel für den Großraum Braunschweig



Zweckverband
Großraum
Braunschweig

**demographischer
Wandel**



aktiv gestalten

Leistungsfähige Wirtschaftsstrukturen und Arbeitskräfte

**Voraussetzung für die Bewältigung des demographischen
Wandels!**

Oliver Syring

Allianz für die Region, Geschäftsführer



Zweckverband
Großraum
Braunschweig

**demographischer
Wandel**



aktiv gestalten

Der Masterplan ist da

Wie geht es jetzt weiter in den Kommunen?

Kathrin Weiher

Landkreis Goslar, Erste Kreisrätin



Zweckverband
Großraum
Braunschweig

**demographischer
Wandel**



aktiv gestalten

Eigeninitiative und regionalisierte Landesentwicklung

**Proaktive Gestaltung des demographischen Wandels im
Großraum Braunschweig**

Matthias Wunderling-Weilbier

Landesbeauftragter für regionale Landesentwicklung



Zweckverband
Großraum
Braunschweig

**demographischer
Wandel**



aktiv gestalten

Resümee

**Katrin Fahrenkrug
Hennig Brandes**



Zweckverband
Großraum
Braunschweig



Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!

Rückmeldungen zu den Empfehlungen an das Land:

bis *Freitag 19. September 2014*

Rückmeldungen zu den einzelnen Zielen, Maßnahmen, Projektideen:

bis *Freitag, 24. Oktober 2014*

Lassen Sie uns wissen:

- Anregungen, Ergänzungen, Verbesserungen
- Gute Beispiele und weitere Ideen
- Welche Maßnahmen / Projekte sind Ihnen besonders wichtig? Wo können / möchten Sie sich beteiligen? Was können Sie zur Umsetzung beitragen?